

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Strohporto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenberg. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pf., außerh. 15 einseil. Inf.-Steuer. Restamezeile 30 Pf. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstanzfertigung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 39 Februar 179 Wildbad, Freitag, den 15. Februar 1924 Februar 179 Jahrgang 59.

Tagespiegel

Im englischen Ober- und Unterhaus fand die Aussprache über das Mac Donaldsche Regierungsprogramm statt. Die Opposition, besonders seitens Baldwin, dem Führer der Konserativen, verhielt sich hierbei gegenüber der neuen Politik zunächst nicht ablehnend.

Der Ausnahmezustand in Deutschland soll am 1. März aufgehoben werden.

In dem neuesten Vorschlage der Steuernotverordnung wird von der Regierung auf Grund der bisherigen Verhandlung eine Aufwertung der Hypotheken von 15 v. H. vorgeschlagen. Den Hausbesitzern sollen ab 1. April 30 v. H. der Goldmiete zu Instandsetzungsarbeiten überlassen werden.

In Berliner parlamentarischen Kreisen wird mit Reichstagswahlen schon Mitte April gerechnet.

Die Sachverständigen der Entente sind nunmehr alle aus Berlin wieder abgereist. Der bekannte amerikanische General Dawes sprach hierbei dem Reichshauptstadter seinen Dank für die bereitwillige Unterfertigung bei den angestrengten Erhebungen aus.

Das Deutschland erhalten geblieben ist

Nicht nur in Deutschland werden viele Bücher über den Krieg und seine Folgen geschrieben, mindestens ebensoviele auch in den uns feindlichen Ländern, je nach der Persönlichkeit des Verfassers mehr oder weniger wertvoll und sachlich.

Dr. S. H. Morgan ist seines Zeichens Professor des Verfassungsrechts an der Londoner Universität; er erwarb sich aber den Titel eines Brigade-Gens. als während des Krieges, wo er für die britische Werbearbeit in Belgien und Frankreich nach sogenannten deutschen Streifen herumkutschte. Nach dem Kriege war er vier Jahre lang eifriges Mitglied der militärischen Kontrollkommission in Deutschland und zeichnete sich hier durch gleichen Eifer und gleiches Talent aus. Ein solcher Mann braucht also wohl kaum ausdrücklich zu versichern, daß er kein Deutschenfreund sei, wie er es in seinem eben erschienenen kleinen Buch: „The present state of Germany“ tut, und wie er es durch manche sehr törichte und sehr ungerechte Bemerkungen in dem Buch selbst beweist. Aber seine unfreundliche Einstellung gegen Deutschland, und das deutsche Volk macht das Zeugnis seines Buches um so wertvoller, und dieses Zeugnis geht dahin, daß der Versailler Vertrag auch soweit ein Mißgriff ist, wie er eine dauernde Ohnmacht und Wehrlosigkeit Deutschlands anspricht. Morgans vierjährige Erfahrungen in der Ausführung der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrags haben ihn überzeugt, daß materielle Entwaffnung nie vollständig oder sicher sein kann, solange moralische Entwaffnung sie nicht umwunden gemacht hat. Und von diesem Gesichtspunkt aus und nicht aus irgend welchen Sympathien für Deutschland warnt er die Verbündeten eindringlich vor weiterer Aufreizung des deutschen Nationalgefühls und befürwortet Zugeständnisse an Deutschland.

Morgan kann nicht genug betonen, daß die Wiederbelebung des deutschen Volkes zum Gegenstand der Gewalt des West- der Verbündeten sei, und daß auch das verstückelte Deutschland noch ein Riese sei, der zur Verzweiflung getrieben, Europa in ein Trümmerfeld verwandeln könne. „Bilde euch doch ja nicht ein“, ruft er aus, „wie das so viele unserer Freunde jenseits des Kanals tun, daß ein Zustand der Anarchie in Deutschland eine Sicherheit für den Frieden Frankreichs ist“. Auf den Einwand: Ja, aber Deutschland ist doch entvölkert, antwortet Morgan:

Gewiß, wir zerstörten deutsche Armeen — einige 35 000, wir zertrümmerten Gewehre — einige Millionen — wir sprengten Festungen in die Luft, wir legten Dynamit in Pulverfabriken, wir schleiften Krupps Waffensfabriken. Aber es gab drei Dinge, deren Zerstörung uns nie gelang und nicht gelingen konnte — Mannschaften Industrie und Wissenschaft. Von dem Probleme der Mannschaften, der dienstfähigen Mannschaften, spreche ich nicht ganz ruhig; denn als Vizepräsident des Unterausschusses für die Mannschaftenbestände war es eine meiner Hauptaufgaben, die Demotivierung der alten Armeen und die Beschränkung der neuen durchzuführen. Und eine vierjährige Erfahrung gab mir die Überzeugung, man könne nicht hoffen, durch irgend ein Mittel, das hinter einer militärischen Befehlung des ganzen Landes zurückbleibe, die dienstfähigen Mannschaften einer großen Armee zu beschränken, wenn man nicht die öffentliche Meinung dieser Nation für sich gewinnen kann. Was die Industrie anbelangt, so gibt es nur ein Mittel, um eine große industrielle Nation zu entwaffnen, und das ist die Zerstörung seiner Industrie. Der Krieg ist so technisch geworden, daß jede große Maschinenfabrik ein mögliches Arsenal ist und die Betriebsanlage, die eine Röhre für gepresste Luft der einen Prozedurschicht bereitstellt, kann beinahe ebenso dazu verwendet werden, ein Kanonenrohr herzustellen.

21619 Pfälzer

Männer, Frauen und Kinder, Greise, Kranke, wendende Mütter, Säuglinge wurden seit dem 11. Januar 1923 aus ihrer Heimat von Haus und Hof durch die Franzosen und Separatisten vertrieben. Gedenket ihrer beim Pfälzertag!

Vor einem Jahr verschied mir an unsere Offiziere in den deutschen Industriebezirken ein Rundschreiben mit einer Reihe von Fragen dahingehend, wie lange Deutschland nach Abzug der Kommission brauchen würde, um seine größte Kriegsproduktion von Waffen und Munition zu erreichen. Ich kann die Antworten nicht geben — sie sind geheim — aber sie würden Erstaunen erregen.

Was die Wissenschaft anbelangt so weiß Morgan darauf hin, wie weit Deutschland andern Nationen in der Chemie voraus ist und wie es unter dem Versailler Vertrag nur verpfichtet sei, den Verbündeten die Beschaffenheit und Herstellungsart aller Spreng- und Giftstoffe oder andern chemischen Präparate, die von seiner Regierung im Laufe des Krieges angewandt oder zu dieser Anwendung vorbereitet worden seien, mitzuteilen, aber nicht, was seit dem Krieg getan worden sei. In der Beantwortung der eindringlichsten Fragen, welche die Kontrollkommission gestellt habe, hätten sich die deutschen Gelehrten und Professoren sehr dumm gestellt, und tatsächlich habe die Kommission sehr wenig herausgefunden. Man könne ein Pferd zum Wasser führen, aber es nicht zwingen zu trinken.

Morgan kann nicht genug betonen, wie sehr der Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet, an dessen Unrechtmäßigkeit er als der Verfasser des Rheinlandsabkommens trotz seiner französischen Sympathien nicht zweifelt, in Deutschland den Geist eines heiligen Patriotismus neu belebt hat, und er vertritt in mehr als einer Stelle, einen wie tiefen Eindruck die Anzeichen dieser Neubebung auf ihn machten. Er schreibt: Was während aller der Jahre meines Aufenthalts in Deutschland den lebendigsten Eindruck auf mich machte, ist diese Einheit aller Verschiedenheit der Stämme, diese Wiedergeburt eines neuen nationalen Bewußtseins. Wenn ich eine Schor Studenten in Reich und Reich mit ihren Stöcken statt Gewehren marschieren sehe — und ich sah das hundertmal — so sehe ich nicht, wie gewisse Mannschaften, des Stammes eines Regiments oder den Embryo eines Armeekorps, nicht, was ich sehe, macht Eindruck auf mich, sondern was ich nicht sehe. Nicht die Dinge, die man sieht, sondern die Dinge, die man nicht sieht, bestimmen menschliches Schicksal, nicht was zeitlich ist, sondern was ewig ist. Und zu diesen Dingen gehört die Seele einer Nation. Nicht die militärischen Übungen der jungen Leute, die dem einen patriotisch, einem andern lächerlich und einem dritten unheißvoll erscheinen, beunruhigen mich, sondern der Geist, der sie belebt. „Dreimal gewappnet ist der, dessen Streit gerecht ist“, und wenn ich sehe, wie eine große Nation wie ein Mann von dem Gefühl befeuert ist, daß ihr bitter Unrecht geschieht, dann sehe ich eine Nation die die Fesseln, die sie binden, zerreißen, alles vor sich herziehen mag in der Durchsetzung ihres Rechts zu leben.

Ein andermal beschreibt der Engländer, wie er im Weimarer Kirchhof das schöne Denkmal für die Gefallenen der Stadt Weimar sah, oder wie er in der Nikolaiskirche in Berlin einem Trauergottesdienst des Deutschen Offizierbundes bewohnte, und fährt dann fort: In solchen Augenblicken wie diesen glaubt der fremde Eindringling plötzlich den Lutschnagel einer Nation zu fühlen, ihr Gefühl zu verstehen, ihre Gedanken zu ahnen und beinahe den Schlag ihres Herzens zu hören. In solchen Augenblicken ist er wie gebannt — er muß hören, ob er will oder nicht —, und er begreift beinahe intuitiv, daß nichts je die Seele einer Nation auslösen konnte und kann, daß jenes mystische Bild Burkes, das das Leben einer Nation als eine Gemeinschaft zwischen den Lebenden und den Toten malt, welche kein menschliches Werkzeug auflösen kann, keine Fiktion politischer Spekulationen, sondern der Ausdruck einer unerblicklichen Wahrheit ist. Welche Nation ist durch ihre eigene Hand umgekommen, aber keine durch die Hand einer andern. Das ist eine Intuition, die mir nicht einmal, sondern oft im Laufe der letzten vier Jahre kam — auf der Höhe der Wartburg, als ich eine Gruppe Studenten „Ein feste Burg ist unser Gott“ singen hörte. Unter den Linden, als ich die Musik eines Infanteriebataillons das Nationallied spielen hörte, im Theater, als alle Zuhörer das feierliche Lied m'angen, das Friedrichs Soldaten auf dem Schlachtfeld von Deutsch-Wallenau haben, und ganz besonders, als mich wie eine Leise, keine Stimme auf einem Kranz am Grab eines gefallenen Soldaten in einem Dorffriedhof in Thüringen die Worte seiner Kinder bezauberten. „Gedanket von Deinen dankbaren Kindern.“

Man sollte dieses beachtliche Buch einem größeren Kreis in Deutschland zugänglich machen können.

Die Befreiungskämpfe der Pfalz

Volksgerechtigkeit in Dürkheim

Berlin, 14. Febr. In Bad Dürkheim (Pfalz) ist es zu ähnlichen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Separatisten gekommen, wie in Pirmasens. Nachdem die Separatisten die Aufforderung, das Bezirksamt freiwillig zu verlassen und die Stadt zu räumen, abgelehnt hatten, kämpfte die Einwohnerschaft die Gebäude. Die dort anwesenden sechs Separatisten, unter ihnen der Bezirkskommissar Jäger, wurden durch die Menge niedergeschlagen. Daraufhin rückte die französische Gendarmerte vor und zerstreute die Menge, die den Befehlstruppen gegenüber keinerlei Widerstand leistete.

Ueber Bad Dürkheim ist ebenfalls die Nachsperrverbannt worden.

In Neustadt sind marokkanische Truppen auf dem Marktplatz aufgestellt, um alle etwaigen Versuche, gegen die Separatisten gewaltsam vorzugehen, im Keime zu ersticken.

Der Befreiungskampf der pfälzischen Bevölkerung gegen die Separatisten dauert an. In Kaiserslautern halten die Franzosen vorerst noch ihre Hand über das Gefängnis, die Rheinbrücken sind alle gesperrt und eine ganze Anzahl „Sanktionen“ verhängt.

Rachepläne der Separatisten

Frankfurt a. M., 14. Febr. Die Separatisten sitzen noch in Kaiserslautern, immer im Bezirksamt. Sie bemühen sich, aus Speyer Verstärkungen heranzuziehen, um dann ihre in der Westpfalz verlorene Position zurückzuerobieren, ähnlich in Lauterbach und Kirchheimbolanden.

Alarmierende Gerüchte werden laut, daß in der Westpfalz die Separatisten sich zu neuen Vorstößen sammeln, um für die Vorgänge in Pirmasens Rache zu nehmen und die aufgegebenen Städte Zweibrücken, Kirchheimbolanden und Lauterbach wieder in ihre Hand zu bekommen.

Die Stadt- und Landbevölkerung der Westpfalz werde sich unter keinen Umständen eine Wiedererrichtung der Separatistenherrschaft gefallen lassen und blutige Zusammenstöße, die an Umfang die Ereignisse in Pirmasens weit hinter sich lassen würde, wären unvermeidlich. Der französische Stadtkommandant nimmt eine sehr zweideutige Haltung ein und weigert sich bisher, die Separatisten zu entlassen.

Die üblichen Sanktionen

Paris, 14. Febr. Havas berichtet aus Koblenz folgende Sanktionen aus Anlaß der Pirmasenser Ereignisse: 1. Die Rheinlandskommission hat einstimmig den Belagerungszustand über Pirmasens und die Umgebung beschlossen. 2. Die Rheinlandskommission hat einstimmig die Aufhebung der nationalitätlichen Vereine von Pirmasens angeordnet. 3. Die Urheber der Unruhen werden vor ein Kriegsgericht gestellt. 4. Der Verkehr in der Nacht ist verboten. 5. Der Verkehr auf der Rheinbrücke ist verboten. 6. Die deutsche Polizei wird unter den Befehl der Militärbehörden gestellt.

Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandskommission einstimmig beschlossen, einen Sonderausmarsch nach der Pfalz zu entsenden, um sofort Maßnahmen zu prüfen und auszuarbeiten, die die Ordnung und das Funktionieren des öffentlichen Dienstes wieder herstellen sollen. Dieser Ausschuss besteht aus dem englischen Kapitän Berry, dem französischen Oberst d'Arbonneau und dem belgischen Major Harns. Die augenblickliche Entscheidung entspricht einem französischen Vorschlag.

Die schließende Hand der Rheinlandskommission

Paris, 14. Febr. Die Rheinlandskommission hat heute beschlossen, im Kreis Pirmasens den Belagerungszustand zu verhängen und die Turnvereine des Kreises aufzulösen. Die Militärbehörden sind eingeladen worden, der Rheinlandskommission über die getroffenen Maßnahmen Bericht zu erstatten. Außerdem hat die Kommission eine Reihe von Verkehrsbeschränkungen beschlossen.

Neue Nachrichten

Aufhebung des Ausnahmezustandes am 1. März

Berlin, 14. Febr. Auf Anregung des Inhabers der verziehenden Gewalt, Generals von Seedi, hat sich der Reichspräsident in Uebereinstimmung mit dem Reichshauptstadter bereit erklärt, die Verordnungen über den Ausnahmezustand vom 26. September und 8. November 1923 zum 1. März aufzuheben.



Die Frage der Hypothekenaufwertung

Berlin, 14. Febr. Ueber die gestern abgeschlossenen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und dem Untersuchungsausschuss über die dritte Steuernotverordnung erfährt der Berliner Lokalanzeiger von parlamentarischer Seite, daß wenigstens zwischen den bürgerlichen Mittelparteien eine Einigung insoweit erzielt werden konnte, als namentlich von diesen Parteien ein Widerstand gegen die Regelung der Aufwertungsfrage innerhalb der Verordnung nicht mehr zu erwarten sei. — Der Vorwärts und die Postische Zeitung wollen wissen, daß die Aufwertungsquote für Hypotheken von 10 auf 15 Prozent erhöht worden sei. Die Frage der Aufwertung der Reichs-, Staats- und Gemeindeanleihen sei dahin geregelt worden, daß eine Aufwertung grundsätzlich nicht verboten werde, daß positive Angaben über die Höhe der Aufwertung aber nicht gemacht werden. Nach dem Ergebnis der gestrigen Besprechungen wird laut Berliner Lokalanzeiger angenommen, daß, falls im Reichstagsplenarium der Wunsch nach Aufhebung der Verordnung geäußert werden sollte, eine Mehrheit dafür nicht zustandekommen würde. Die Verordnung werde daher der Vollziehung des Untersuchungsausschusses unterbreitet werden. Diese Beratung werde jedoch im wesentlichen nur formaler Natur sein, so daß mit der Veröffentlichung und dem Inkrafttreten der Verordnung noch für heute Donnerstag, also einen Tag vor dem Inkrafttreten des Ermächtigungsgesetzes, zu rechnen sei.

15prozentige Aufwertung?

Berlin, 14. Febr. Die gestern vom Kabinett beschlossene dritte Steuernotverordnung wird heute veröffentlicht werden. Aus dem Inhalt ist als wesentlichstes hervorzuheben:

Artikel 1 bestimmt, daß die Aufwertung von Hypotheken auf 15 v. H. des Goldmarkbetrages erfolgen soll. Der Schuldner kann jedoch eine Herabsetzung verlangen, wenn mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Anwendung grober Unbilligkeit diese Forderung unabweisbar erscheint. Als Goldmarkbetrag gilt im allgemeinen bei Forderungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1918 (in den Vorkriegswerten war 1919 vorgesehen), der Nennbetrag. Für die öffentliche Anlage wird die Aufwertung des Kapital- und Zinsanspruches bei allen vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aufgenommenen Schulden ausgeschlossen, soweit sie auf Reichsmark lauten, bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen.

Artikel 3 handelt von dem Geldentwertungsausgleich zu Gunsten des Reichs. Er bezieht 2 v. H. bei allen Schuldverschreibungen (Obligationen) über den Aufwertungsbeitrag v. v. verminderten Geldbetrags der betreffenden Schuldverschreibungen. Bei ganz getilgten Schuldverschreibungen erhöht sich die Abgabe um denjenigen Betrag, um den die Tilgungssumme in Goldmark hinter der Aufwertungsverpflichtung zurückbleibt. Die Bestimmungen über in Anspruch genommene Kredite befinden sich noch in Vorbereitung.

Bezüglich der Aufwertung von Rotgeld ist es bei der Vorlage geblieben. In Absatz 2 des Artikels 3 „Aufwertung zu Gunsten der Länder“ sind die Bestimmungen bezüglich der bebauten Grundstücke im wesentlichen unverändert geblieben. Die Besteuerung kann als Aufwertungssteuer oder als Steuer vom Grundvermögen erfolgen und ist in letzterem Fall mit getrennter Berechnung von der allgemeinen Grundsteuer zu behandeln. Wichtig ist hierbei die Bestimmung, daß der Hausbesitzer ab 1. April 1924 mindestens 30 v. H. der Goldmiete zur Bestreitung der Instandhaltungskosten usw. verblassen müssen. Für unbebaute Grundstücke bleibt es bei den Bestimmungen des Entwurfs.

Energisches Vorgehen der Reichsbank gegen die Rentenmarknager

Berlin, 14. Febr. Bis Dienstag mittag war gegen insgesamt elf Banken des Reichs die Leistungssperre der Reichsbank ausgesprochen worden. Die Untersuchung der Reichsbank gegen weitere Schuldige des letzten Devisenanstufens auf die deutsche Währung wird fortgesetzt. Reichsbankpräsident Schacht leistet persönlich die Gesamtkontrolle. In drei Fällen ist die Abgabe der Ermittlungsakten an die Staatsanwaltschaft verfügt worden.

Jedes zurückgebliebene Restchen von Hoffnung auf ein verlorenes Glück erneut tausend Schmerzen, sobald die Seele müdig ist und die Sonne durchsahnen läßt. Gottfried Keller.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Edenrein.

Arbeiterbuch Stuttgart. Romanzentrale G. K. Hermann-Stuttgart. (Nachdruck verboten.)

Es lag, ohne daß sie es wußte, ein inniger Ton verhaltener Angst in ihrer Stimme, der Heider seitlich erschütterte. Lange sah er sie schweigend an. Dann sagte er, die hellen klaren Augen durchdringend auf sie richtend:

„Und wenn ich es täte, was gibst Du mir dafür zum Lohn?“

„Ich — Dir? Was könnte ich Dir geben?“ flammte sie vorwärt unter seinem Blick.

„Dein Vertrauen! Gib mir den Schlüssel zum Bandkasten im blauen Zimmer und ich tue alles, was Du willst!“

Britta taumelte zurück, wie vom Blitz getroffen. Schreck und Bestürzung malten sich auf ihrem bleichen Gesicht.

„Nein!“ flammte sie verächtlich. „Lieber sterben!“

„Und wenn ich den Schlüssel — verlange?“

„Lieber sterben!“

Er wandte sich schroff ab.

„Dann haben wir kein Wort weiter miteinander zu reden. Deine Bitte ist abgeschlagen. Gute Nacht!“

Damit ließ er sie stehen und verschwand in seinem Zimmer.

22.

Das Geräusch, Herr von Heider wolle fremde Arbeiter kommen lassen und sei dazu von seiner Mutter und Frau von Klefobred gebrannt worden, gewann immer mehr Boden unter der Arbeiterschaft. Die Erregung wuchs. Man hielt Versammlungen ab und beschloß, sich zu wehren. Vor allem gegen die zwei Frauen, deren Verhalten schon lange böses Blut machte. „Wir gehen selbstig unsere Karolinenruhe und lassen Euch vorerst einmal selbstig unsere Karolinenruhe“ wurde beschlossen. Und damit waren auch die Besonnenen einverstanden.

Der Prozeß des Reichspräsidenten gegen Dr. Gansler

Berlin, 14. Febr. Zu der Meldung, der Reichspräsident habe eine gegen Dr. Gansler gerichtete Verleumdungsklage zurückgezogen, trotzdem dieser die Behauptung aufgestellt habe, der Reichspräsident sei ein Landesverräter, weil er 1918 Leiter des Munitionsarbeiterstreiks gewesen sei, wird von unterrichteter Seite ergänzt, daß die Zurücknahme des Strafantrages aus folgenden Gründen erfolgt ist: Gansler hat im Jahre 1923 den Reichspräsidenten in München in der angegebenen Weise beleidigt. Da Gansler den Wahrheitsbeweis antwort, wurde für die angelegte Verleumdungsklage des Reichspräsidenten an dem Berliner Munitionsarbeiterstreik im Januar 1918 eine eingehende Beweisprüfung durch eidliche Vernehmung einer Reihe von Zeugen, darunter auch des Reichspräsidenten selbst, veranlaßt. Die Aussage aller Zeugen hat ergeben, daß der Reichspräsident an der Vorbereitung und am Ausbruch des Streiks weder direkt noch indirekt das geringste zu tun hatte und nach anfänglicher Weigerung schließlich in denselben eingegriffen versuchte aus dem einzigen Grunde, Schlimmeres zu verhindern und den Konflikt beizulegen. Trotzdem die Beweisprüfung eine völlig einwandfreie Klärung des Sachverhalts ergeben hätte, hat das Schöffengericht München den Reichspräsidenten zur nochmaligen Vernehmung in der Hauptverhandlung vorgeladen. Da diese persönliche Vorladung mit den Vorschriften der Strafprozeßordnung und mit der staatsrechtlichen Stellung des Reichspräsidenten sich nicht vereinbaren läßt, und der tatsächliche Sachverhalt durch die Beweisprüfung völlig aufgeklärt ist, hat der Reichspräsident auf Antrag seines Rechtsanwaltes, Wolfgang Heide, den Strafantrag zurückgezogen. Er hat sich zu diesem Entschluß um so mehr herbeigelassen, als er infolge des 19 Monate hingenommenen Verfahrens ein Interesse an der weiteren Rechtsverfolgung nicht mehr hatte.

Die Rechte der Reichsbahnbeamten bleiben ungeschmälert

Berlin, 14. Febr. In der Öffentlichkeit wurde vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß bei der jetzigen Reorganisation der Reichsbahn die Abschaffung des Berufsbeamtenstatus bei der Reichsbahn beabsichtigt sei. Vom Reichsverkehrsminister wird diese Auffassung als durchaus unrichtig bezeichnet. Der Reichsverkehrsminister betont ausdrücklich, daß die Reichsbahnbeamten ihre Eigenschaft als Reichsbeamte mit ihren Rechten und Pflichten nach wie vor ungeschmälert behalten.

Schiedspruch in der wettfälischen Metallindustrie

Hagen, 14. Febr. Nach mehrtägigen Verhandlungen zwischen den Vertretern des märkischen Arbeitgeberverbandes und den einzelnen Metallarbeiterorganisationen fällt gestern der Staatskommissar in Schwerte einen Schiedspruch, der eine wöchentliche Arbeitszeit von 57 Stunden und einen Spitzenlohn von 50 Pfennig vorseht.

Baldwin und Asquith zu Mac Donalds Programm

London, 14. Febr. (Unterhaus.) Die gestrige Debatte über die vorgestrichene Rede des Premierministers Mac Donald wurde von dem früheren konservativen Premierminister und jetzigen Führer der Opposition, Baldwin, eingeleitet. Er erklärte, Mac Donald habe keinerlei Auskunft darüber gegeben, ob geplant sei, die Stärke des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte auf dem augenblicklichen Stand zu belassen, oder ob eine dieser Truppen oder alle in ihrer Stärke vermehrt oder vermindert werden würden. Baldwin gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung ihre Ansichten gegenüber den überseeischen Dominions in der Frage der Singapur-Docks in sorgfältiger Erwägung ziehen werde. Aus den Ausführungen Mac Donalds über die Beziehungen Englands zu Frankreich gehe hervor, daß man die alte Politik eifrig verfolge, bzw. in neue Verhandlungen treten werde. In einer solchen Zeit werde keine Opposition wissens sein. neue Fragen aufzuwerfen, die die Aufgaben der Regierung erschweren könnten. Man werde nichts sagen, was die geringste Reibung mit den Alliierten verursachen könne. Mit Befriedigung sehe er, daß die augenblickliche Regierung die Politik fortsetze — er hoffe, mit gutem Erfolg —, die beharrlich während der letzten 12 Monate verfolgt worden sei. Baldwin wandte sich dann dem Arbeitslosenproblem zu und sagte: Die Rede Mac Donalds hat nicht ein einziges Wort darüber enthalten, wie dieses große soziale Uebel beseitigt werden soll. Er

frage, was die Regierung mit Bezug auf das Industrieschulungsgesetz zu tun beabsichtige. Der Redner beschloß sich hierauf eingehend mit der russischen Frage. Es würde sehr interessant sein, wenn der Vertrag zwischen Rußland und Italien veröffentlicht werden könnte. England wolle wissen, was Italien erhalten habe und ob die Berichte stimmten, daß den Italienern besondere Konzessionen mit Bezug auf die Schiffahrt im Schwarzen Meer erteilt worden seien. Was den Handel mit Rußland betreffe, so sei es für das wirtschaftliche Leben notwendig, eine Sicherheit zu haben, daß die Waren bezahlt würden und daß den Kaufleuten Berechnungszurechnung werde. Welcher Titel auch Hedgion gewährt werde, man werde nicht weitere Aufträge erhalten. Die Deutschen seien stets weit bessere Handelsbetriebe in Rußland gewesen als die Engländer. Aber mit all ihren Erfahrungen und obgleich sie Rußland anerkannt hätten und bereits den Anfang gemacht hätten, um wieder Handel zu treiben, hätten sie einsehen müssen, daß dieser Anfang mit einem Scheiternslage geendet habe. Bevor man nicht in Rußland kommerzielle Rechte erhalte und bevor nicht eine Atmosphäre des Vertrauens wieder hergestellt werde, werde es keine Geschäfte geben.

Darauf ergriff der Führer der Liberalen, Asquith, das Wort, nachdem er unter Beifall auf der vorderen Oppositionsseite Platz genommen hatte. Er drückte seine Befriedigung über die de jure-Anerkennung Rußlands aus, welche die Regelung zahlreicher Fragen gestatten werde. Der die Regelung zahlreicher Fragen gestatten werde. Den Wahlprogramm seiner Partei gefunden werden.

Man sieht aus der Debatte, welche kluge Politiker die Engländer sind, in vorantstehenden Dingen stets des Wohl des eigenen Landes voranzustellen. Der Arbeiterpartei und Ministerpräsident Mac Donald hat durch seine vorsichtige Politik mit der Umgründung des zunächst für ihn erreichbar Möglichen nicht nur eine Annäherung an Frankreich fertig gebracht, sondern hat auch seine konservativen Gegner aus der nach ihrer Wahlverlorenge gegebenen scharfen Oppositionstellung herausgebracht. Müdliches England, in dem der politische Instinkt anscheinend jedem mit der Muttermilk eingegeben wird!

Die Besprechung der engl. Regierungserklärung im Oberhaus

London, 14. Febr. Im Oberhaus wurde gestern die Politik der neuen Regierung erörtert. Lord Balfour trat mit Würde dafür ein, daß die britische Außenpolitik sich auf den Völkerbund stützen möge. Die Frage der Abrüstung müsse mit der Außenpolitik Hand in Hand gehen. Je näher man der Abrüstung komme, desto größer sei die Wahrscheinlichkeit des Erfolges des Völkerbundes. Die Regierung werde den Abrüstungsvorschlägen des früheren britischen Vertreters im Völkerbund, Lord Robert Cecil, sorgfältigste und schleunigste Erwägung widmen. Ueber Rußland sagte der Redner, er glaube, es sei am besten, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten später zu regeln. — Lord Robert Cecil schloß vor, daß die Frage erwogen werden solle, ob es Mittel gebe, durch die die Rüstungen der verschiedenen Länder in ein gewisses Verhältnis gebracht werden könnten. Er empfahl der Regierung, bald einen erweiterten Ausschuss zu ernennen, um die Frage gründlich zu prüfen.

Lloyd George Führer der liberalen Linken

London, 14. Febr. Die Gruppe der liberalen Abgeordneten von Wales hat Lloyd George ersucht, die Präsidentschaft der liberalen Abgeordneten von Wales zu übernehmen. Lloyd George hat dieses Anerbieten angenommen.

Württemberg

Die Fraktionen zur Zusammenlegung der Oberämter. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Ueber die Frage der Zusammenlegung der Oberämter ist heute eine Aussprache der Regierungserreiter mit den Vertretern der Fraktionen statt. In die eingehende Darlegung des Planes der Regierung schloß sich eine längere Erörterung an. Auf Grund der Erklärung der Vertreter der Fraktionen, die vor endgültiger Stellungnahme eine Rücksprache mit ihren politischen Freunden für notwendig erklärten, wurde die weitere Beratung dieser Angelegenheit auf kurze Frist vertagt.

L.C. Landwirtschaftliche Ausstellung und Landpostfest 1924. Die Landwirtschaftskammer und der Landwirtschaftliche Hauptverband haben die Abhaltung des Landw. Haupt-

aber aus Gründen, die besser unerörtert bleiben, das Haus Ihres Gatten nicht wieder betreten will, bitte ich Sie, mit umgehend Ort und Stunde bekannt zu geben, wo dies geschehen kann. Ihnen in vorzüglicher Hochachtung und unwandelbarer Ergebenheit die Hände küßend, Ihr Baron Sternbach.

Britta las das Bilet, das ein Bote vor kurzem für sie abgegeben hatte, zum drittenmal. Was konnte Sternbach von ihr wollen?

Daß sie nach dem, was sie gestern aus den Worten des Wasento nur zu deutlich begriffen hatte, Sternbach seine Zusammenkunft gewähren durfte, stand fest. So lächerlich und niedrig der Verdacht war, den Heider leider zu hegen schien — er durfte keinerlei Nahrung bekommen. Andererseits hätte Sternbach wohl kaum so dringend geschrieben, wenn es sich nicht um Nittias handelte.

Was also tun? Britta überlegte noch, als es an ihre Tür klopfte und Frau von Klefobred rasch eintrat.

„Siehe Britta, willst Du nicht so gut sein und einen Kuchensack ins Kinderzimmer kommen? Britta ist vom Stuhl gefallen und Rosa weiß sich keinen Rat, denn das Kind hämmert immerfort nach Dir.“

Britta war erschrocken aufgesprungen und flog schon, alles andere vergessend, zur Tür. In ihrer Erregung dachte sie weder daran, Sternbachs Bilet mitzunehmen, noch es einzulassen. Aber Heider, deren Keigier schon vorhin, als sie es dem Boten obnahm und dabei die Schrift erkannte, rege gewesen war, bemerkte das ihm am Schreibtisch liegende Blatt mit ihrer überaus aufblickenden Augen.

Welch ein Uebel! —

Sie ließ Nittias voraus gehen, schrie dann am Ackerbar um und hinauf in Nittias Zimmer, wo sie Sternbachs Bilet aufrechtsetzte.

Dann überlegte sie, es war kein nachsehbarer Liebesbrief, somit hatte es keinen Zweck, es Heider in die Hände zu spielen.

Aber vielleicht ließ sich mit etwas daraus machen? Et was, das der verhassten Britta endlich den Hals brach und sie forttrieb von Karolinenruhe?

Denn Heider, anmaßliche, halb mittelbare, halb störrische Geringschätzung von Brittias Person war längst in abfälligen Haß umgeschlagen, seit sie wußte, daß Heider Nittias Heide.

Am folgenden Morgen überab man Britta ein Bilet:

Sehr geehrte, gnädige Frau!

Ich muß Sie dringend und sofort sprechen. Da ich



festes, verbunden mit einer großen Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, für die Zeit vom 25.—29. September auf dem Cannstatter Wasen beschlossen. Die Nachfrage nach Ausstellungspaläen von Seiten der Industrie ist bereits sehr rege. Nähere Auskunft erteilt das Ausstellungsbüro, Stuttgart, Marienstraße 23 a.

Städtischer Kunst-Aussverkauf in Schwaben. Wir müssen in der Köln. Zeitung folgende uns Schwaben besonders angehende Mitteilung lesen. Das Stadtschultheißenamt von Rottenburg am Neckar verleiht an die großstädtischen Museen Deutschlands, die es für zahlungsfähig hält — und wahrlich auch des Auslands —, ein Schreiben, in dem die Stadt nichts Beringeres zum Kauf anbietet als ihren berühmten, 1470 von der Pfalzgräfin Rechlind errichteten Marktbrunnen, jenes schlanke, hochaufragende gotische Wahrzeichen der Stadt, das neben dem Münster — Rottenburg ist bekanntlich Bischofssitz — aufragt. Das Schreiben besagt selbst, daß der Marktbrunnen zum Besten gehört, was an Originaldenkmälern des Mittelalters in Württemberg noch erhalten ist, und fordert als Mindestpreis 300 000 Goldmark, von denen die Hälfte sofort bar auszubehalten werden muß. Soweit sind wir also gekommen! Mancher unter den Stadtvätern des Schwarzwaldstädtchens mag sein Gewissen durch den primären Gedanken beruhigt haben, daß der Brunnen der Stadt ja nicht verloren gehe; denn seit 1912 steht auf dem Markt an der Stelle des Originals, das man vor weiterer Vermwitterung behüten wollte, als man es ins Museum überführte, eine getreue Nachbildung; und möglicherweise ist dort nicht der rechte Raum, die etwa acht Meter hohe, mit drei mal drei Statuen, mit Baldachin und Fialen geschmückte, aus dem Sockel entwickelte Säule aufzustellen. Aber auch die größte finanzielle Bedrängnis sollte nicht dazu führen, daß Behörden, deren eigentlicher Beruf es ist, das überkommene Erbe opferbereiter Geschicklichkeit zu hüten und zu pflegen, man ihnen besten Besitzt ausbieten, zumal, wenn dieses Erbe ein so unerfährliches Kunstwert und überdies mit der Geschichte der Stadt so eng verknüpft ist wie in diesem Falle. Pfalzgräfin Rechlind, die mit ihrem ersten Gemahl, dem Grafen Ludwig von Württemberg, an der Gründung der Universität Tübingen regen Anteil genommen hatte, war seit 1454, als sich die Entfremdung mit ihrem zweiten Gatten, dem Vorderösterreichischen Statthalter Erzherrzog Albrecht, als anscheinend dauernd herausstellte, nach Rottenburg übergesiedelt und hat bis zu ihrem Tode 1482 an Stiftungen und Kunstwerken nicht gespart, mit denen sie ihre stille Residenz ausstatten konnte. Es gibt also auch Gründe der geschichtlichen Verpflichtung, die das Stadtschultheißenamt von Rottenburg am Neckar bewegen sollten, von solcher Verschönerung ihres ohne Verdienst erworbenen Besitzt Abstand zu nehmen. Das württembergische Landesamt für Denkmalpflege wird, wie zu hoffen steht, Mittel und Wege finden, um dem Lande dieses kostliche, zierlich wie die Säule eines Sakramentshäuschens auswachsende Werk spätgotischer Renaissance mit seinem Statuenschmuck zu erhalten und andere Quellen für die kleine Finanznot der Stadt zu erschließen.

Jahrplanänderungen. Von Montag, 18. Februar 1924 an treten nachstehende Fahrplanänderungen ein: Personen- und 1352 Güterzüge ab 4.55 vorm., verkehrt ab Untertürkheim früher, ab 5.13, Cannstatt ab 5.20, Stuttgart Hbf. an 5.27, Pz. 769 Böttingen ab 7.05 vorm., Reutlingen Hbf. an 8.21 fällt aus, dafür verkehrt Pz. 703 Weiklingen ab 4.58 vorm., Pfaushausen-Steinbach 5.04, Ulmerbödingen 5.13, Oberbödingen 5.20, Nürtingen 5.28, Neckarhallingen 5.38, Bempflingen 5.50, Reutlingen 5.59, Söndelfingen 6.11, Reutlingen Hbf. an 6.17 vorm., Pz. 706 Tübingen Hbf. ab 6.05 vorm., Reutlingen Hbf. an 6.48 fällt aus, dafür verkehrt Pz. 764 Tübingen Hbf. ab 5.40 vorm., Lustnau 5.46, Kirchentellinsfurt 5.55, Wammwil 6.02, Reutlingen 6.11, Reutlingen Tübingen Vorst. 6.20, Reutlingen Hbf. an 6.23 vorm.

Verkehrverbesserungen Stuttgart-Berlin. Zur Entlastung der Stuttgart-Berliner Nacht Schnellzüge D 37 und 38 werden vom 16./17. Februar einschl. in die jetzt in diesen Zügen laufenden Schlafwagen bis auf weiteres mit den Schlafwagenzügen D 237 Stuttgart ab 9.00 abends Berlin-Anhalter Hbf. an 9.18 vorm. und D 238 Berlin-Anhalter Hbf. ab 5.58 abends, Stuttgart an 7.14 vorm. gefördert. In diesen Zügen läuft vom 17. Februar auch wieder ein Schlafwagen (Eiegewagen) 3. Klasse zwischen Stuttgart und Berlin.

Untertürkheim, 14. Febr. Der Rotkeg. Obwohl jüngst rasche Subventionen das Brückengelände für den neuen Rotkeg mutwilligerweise befestigt hatten, ist es nun doch ge-

lungen, den Rotkeg für den Fußgängerverkehr über den alten Hochacker rechtzeitig zu vollenden. Er ist gestern, mit Laternen und bunten farbigen Tüchern geschmückt, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Reutlingen, 14. Febr. Mergentheim, 14. Febr. Verunglückt. Vorige Woche wurde der Knecht des Gutsbesizers Vogel beim Brunnengraben durch herabfallende Erdmassen am Kopf verletzt. Die Verletzung verschlimmerte sich, so daß er jetzt nach Würzburg verbracht werden mußte.

Heilbronn, 14. Febr. Eichenanbauverträge. Von landwirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Die Vertreter der württ. und bad. landw. Organisationen tagten gestern hier, um zu den von der Firma H. Frank Söhne, Ludwigsburg herausgegebenen Eichenanbauverträge Stellung zu nehmen; die Verträge wurden ohne vorherige Anhörung mit irgend einer landw. Vertretung aufgestellt. Die Anbaubedingungen sind in mancher Beziehung so ungünstig, daß die landw. Vertreter einmütig die gesamte badische und württembergische Landwirtschaft davor warnen, Anbauverträge abzuschließen, solange die eingeleiteten Vertragsverhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ende geführt sind. Es wurde eine Verhandlungskommission, bestehend aus je 5 Vertretern von Baden und Württemberg gebildet, die erste gemeinsame Verhandlung findet voraussichtlich am Montag, den 18. d. M. statt.

Ulm, 14. Febr. Gerissene Burschen. Zwei Burschen aus Vöhringen, die Geld benötigten, hatten sich dadurch eine Geldquelle erschließen wollen, daß sie eine Einzelungeliste fertigten und, von Haus zu Haus gehend, eine Sammlung angefangen für Erwerbslosenunterstützung veranstalteten. Die Geheuligkeit weckte sie durch Einsetzen erheblicher Einzelbeträge. Ihr Auftreten erweckte Verdacht und dem Betrugsmanöver wurde durch Festnahme der Burschen ein Ende gemacht.



Baden

Ueberlingen, 14. Febr. Bei der hiesigen Bürgermeisterversammlung wurde der Landwirt Martin Schüb mit drei Stimmen über die absolute Mehrheit zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählt.

Wiesbaden, 14. Febr. In Winterkassen spielten einige Schulkinder mit Pfeil und Bogen. Als Pfeile benutzten sie zurechtgeschliffenes Rohr, in das sie vorn einen Nagel steckten. Da er ihnen zu lang war, gingen sie in eine Schmiede und ließen ihn entzwei. Dabei ging die Spitze des Nagels einem Knaben ins Auge, das sofort auslief.

Durgberg (Amt Wilingen), 14. Febr. Durch Unvorsichtigkeit löste der 21 Jahre alte Niebel sein Leben ein. Bei einem Hochzeitsfesten wollte er an einem Böller den Schuß herauslassen. Dabei ging der Schuß los und der Reisel fuhr dem Niebel durch den Kopf. Der Unglückliche ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Reh, 14. Febr. Aus Appenweier wird gemeldet, daß Eisenbahnarbeiter Franz Sauer, der seinerzeit ausgewiesen worden und jetzt wieder in den Fahrdienst zurückgetreten war, von der französischen Gendarmerie erneut während des Dienstes verhaftet wurde. Der Grund der Maßnahme ist bisher nicht bekannt.

Von der badischen Grenze, 14. Febr. Ein wichtiger Staatsakt. In einer stark besuchten Generalversammlung der Billinger Karrenzunft wurden die amtlichen Bekanntmachungen für die diesjährige Fastnacht bekanntgegeben, die Berichte des Zunftschreibers und Kassierers gutgeheißen und letzterem Entlassung erteilt. Der Staatsminister Köhler wird während der Fastnachtstage in Wilingen weilen; er hat sich bei der Zunft bereits als Mitglied angemeldet. Die Programme für den Preisball und die Fastnachtsspiele wurden angenommen. Zu dem Unzug am Dienstag hat sich eine Anzahl Vereine zur Verfügung gestellt.

Von der Insel Reichenau, 14. Febr. Fischereibe-

stand mit dem Juggarn beginnt. Allerdings wird sich für den Anfang diese Fischerei auf dem Untersee und den Rhein beschränken müssen, da der Gnadenfisch immer noch mit einer tragfähigen Eisdecke belegt ist, die eine schmale Bahn zwischen der Reichenau und Allensbach bietet.

Notales.

Wildbad, den 15. Februar 1924.

Vortrag Alfred Roth. Der für morgen angekündigte vaterländische Abend mit einem Vortrag des Herrn Alfred Roth muß auf 15. März verlegt werden, da der Redner dringend nach Berlin gerufen wurde.

Linden-Lichtspiele. Am Samstag und Sonntag warten die Li. Li. mit einem Bomben-Großstadtprogramm auf. Als erstes Stück läuft ein 5tätiges Filmdrama betitelt: „Im Schatten der Vergangenheit“ verfaßt von Dr. Alfred Schützler, mit erstklassiger Besetzung der Hauptrollen. Der Film lehnt sich stark an einen Gesellschafts-Film ist voll spannender Handlungen von Anfang bis zu Ende und hält die Zuschauer dauernd in Atem. Als Beiprogramm läuft eines der beliebtesten Lustspiele mit Thea Steinbrecher in der Hauptrolle, das den Titel führt „Der Zechpreller“. Was in diesem Film an Komik und Verwicklungen gezeigt wird, ist kaum von einem andern Lustspiel zu übertreffen und das Zwerchfell kommt während des ganzen Stückes nicht zur Ruhe. Also wer ein wunderbares Programm sehen will und dabei auch mal wieder aus vollem Herzen Lachen möchte, für den sei die Parole: Auf in die Linden-Lichtspiele!

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 17. Februar, 2 Uhr nachm. Predigt in Sprallenhaus: Stadtvicar Reidel. Im Anschluß Christenlehre.

Illerlei

Wildschwäne am Bodensee. Wie vom Bodensee berichtet wird, haben sich dort in der Nähe des Schloßes im Paradies bei Konstanz wilde Schwäne eingefunden, die den Rhein heraufgeflogen kamen. An der Stelle wo sich die Schwäne jetzt aufhalten, sollen sich vor einem halben Jahrhundert viele Schwäne angesiedelt haben. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß es sich nicht nur um Durchzügler, sondern um Schwäne handelt, die am Bodensee Strandaufgänger werden wollen. Es wäre dem See ein herrlicher Schmuck und den Illerstaatsneues Naturdenkmal gewonnen, wenn sich einige Schwäne dort niederlassen würden. Vorbedingung wäre allerdings, daß die Vögel völlig in Ruhe gelassen werden. Durch strenge Schonung der Wildschwäne würden sich die Inhaber der Wasserjagd den Dank aller naturliebenden Bewohner und Besucher des Bodensees verdienen.

Ein ungeheurer Unvorsichtsbeamter. Am Freitag abend wurde der Geschäftsführer des Wirtschaftsamtes der Universität Berlin, Dr. phil. Friedrich Koh, auf Veranlassung der Universität verhaftet. Er wird beschuldigt, Unterschlagungen begangen zu haben.

Eine idyllische Eisenbahn (wenn die schwedische Eisenbahn von Östersund nach Umeå zu sein. Als kürzlich ein Zug gerade von Umeå abgegangen war, entsetzte das Lokomotivpersonal, daß der Wasserbehälter für die Maschine ausgegangen war. Man mußte deshalb den Kessel bis zur nächsten größeren Station mit Schnee füllen. Ehe man aber dahin kam, ging auch das Holz für die Heizung zu Ende, und es blieb nichts übrig, als auf einer kleinen Station einen Extrawagen mit einzulegen, um ein paar Kubikmeter Holz einzuladen, damit der Zug bis zur nächsten Wasserstation kam. Das Ergebnis war natürlich ein paar Stunden Verpöpfung auf einer Strecke von wenigen Kilometern.

Dynamit-Explosion bei Amsterdam. Samstag abend ereignete sich vor dem Loren Amsterdams eine schwere Explosion. Im Pulvermagazin De Kragman in Ruider, 13 Kilometer von Amsterdam entfernt, stieg eines der Depots, in dem 5000 Kg. Dynamit lagerten, in die Luft. Der Luftdruck war so stark, daß in Amsterdam in vielen Straßen die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, da das Pulvermagazin bereits geschlossen war.

Regiere deine Leidenschaften, händige sie mit Ketten und Geißeln, wöfern sie dir nicht dienbar sind, so sind sie deine Herren. Horaz.

Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Eckenstein.

(Urheberschutz Stuttg. Romanzentrale G. Neumann-Stuttgart.)
44 (Nachdruck verboten.)

Sie verderben, Sie verderben! war Tag und Nacht ihr bester Wunsch. Der einfachste, da sie bei Heiders wahnwitziger Liebe, die Britta nicht freigeben wollte, von dieser Seite nichts mehr zu erwarten hatte, beruhte ihre ganze Hoffnung auf einem Eingreifen Frau Gerdas. In der Tat war diese durch Gerdas beständige Hetzereien, die nun auch an dem Weltstreich alle Schuld Britta in die Schuhe schoben, der erbittert gegen die Schwiegermutter, daß Frau von Riesebeck täglich auf einen Ausbruch wartete.

Britta hatte sich durch den Fall vom Stuhl nur unbedeutend an der Stirn verletzt und beruhigte sich sofort, als Britta bei ihr war und auch den Tag über zu bleiben versprach.

So kam es, daß Britta sich erst spät abends, als sie zu Bett ging, Sterubachs Willer erinnerte. Nun war es zu spät zu antworten — und vielleicht am besten so. Keine Antwort ist auch eine Antwort, dachte sie. Er wird aus meinem Schweigen erkennen, daß ich keine Zusammenkunft wünsche, und schriftlich mitteilen, was er zu sagen hat.

Im Herrenhaus herrschte an diesem Abend eine gedrückte Stimmung. Alle hatten das dumpfe Gefühl kommender erster Stunden.

Major Fort hatte aus dem Dorf allerlei Gerüchte mitgebracht, die zwar unzusammenhängend und widersprechend waren, aber besonders Frau Gerda doch ernstlich beunruhigten.

Dazu kam, daß der Major es zum erstenmal im Leben wagte, Front gegen sie zu machen. Er fand nämlich, daß man die Dinge unbedingt nicht so weit hätte kommen lassen dürfen. Statt Heider zum Widerstand aufzustacheln, hätte man ihn zu beruhigen trachten sollen.

„Wollen Sie damit sagen, daß er vor diesem Gesindel

hätte zu Kreuz kriechen sollen?“ wandte sich Frau Gerda scharf gegen ihn.

Und da antwortete er zu ihrem Erstaunen sehr energisch: „Ich meine, treue Freundin, daß Hanns diesen Wasen nie hätte entlassen sollen. Und wenn er es tat, — daß er es rückgängig machen sollte. Eine Ueberzeugung gutzumachen, ehrt den Eifersüchtigen nur!“

Unten in der Geschäftshäube ging es erregter zu. Auch da hatte der Hausknecht Gerüchte aus dem Dorf mitgebracht über allerlei Beschläge, die in der Arbeiterversammlung gesagt worden sein sollten.

Die gesamte Dienerschaft mit Ausnahme Anners und Rosas stand an Seiten der Arbeiter. Wenn es gegen die alte Frau und diese Fremde, die Riesebeck, ging, die alle im Haus dransollerte und vor Hochmut nicht aus noch ein machte — oh, da hatten sie gar nichts bagegen. Ein kleiner Denzettel war denen schon zu gönnen.

Die Köchin, der Gertha vor ein paar Tagen gefandelt hatte, schlug zuletzt vor, morgen eine Art passiver Resistenz auszuüben. Jeder sollte etwas außer Haus zu tun machen. „Wenn sie dann kommen und hier frastillieren, sind wir einfach — nicht da! Sonst kann's uns noch passieren, daß wir die Suppe, die denen oben eingebracht wird — mitessen müssen. Dann heißt allemal: Wie der Herr so's Gescherte.“

Indessen verlief der Morgen ganz ruhig — wenigstens in Karolinenruhe. Oben in der Fabrik freilich schien es zu gären. Als Heider am Morgen zu Direktor Merz hinüberwollte, kam ihm dieser schon halbwegs entgegen und beschwor ihn, umzukehren. Die Arbeiter führen nichts Gutes im Schilde. Sie rotten sich herum zusammen.

Heider karrte linker vor sich hin. Das waren die Leute, denen er Altersversorgung, Gesundheits-, Erholungsheim und achtsündigen Arbeitslohn gegeben, und die ihn dafür noch vor einem Vierteljahr vergötterten.

Wie war das nur gekommen? Und während er unbeweglich mit zusammengepressten Brauen in die Luft starrte, war ihm, als säße plötzlich ein Schleier von seinen Augen und eine Stimme in seinem Innern spräche: „Nicht so — Du bist schuld! Nicht sie — Du hast Dich geändert! Deines Lebens ernste Arbeit hast Du achlos kassiert geschoben um Deiner Leidenschaft willen, die Dich ganz erfüllt und blind

und ungerecht machte. Das Weib, das Du Dir in süßer Liebe zu gewinnen trachtetest, neigte sich trotzdem einem anderen zu und die Liebe Deiner Arbeiter — einst Dein Stolz und Glück — das Du nun darüber auch verloren!“

Gestrandet — überall gestrandet. — Die Erkenntnis war hart für einen Mann seines Schlages. Aber umkehren? Eingesehen? Nein!

Direktor Merz rieb sich verlegen die frostbestarrten Hände. Er lernte um, ohne ihn zu beachten. Nicht aus Furcht, sondern aus Ekel und Ueberdruß.

Der Direktor ließ ihm nach. „Herr von Heider, auf ein Wort.“

„Was ist? Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Ja — so ganz im Unrecht sind die Leute wirklich nicht! Ein bißchen Entgegenkommen zeigt, ein gutes Wort — am Ende war der Wasen doch immer ein ordentlicher Mensch.“

Merz verkrümmte unter dem eisernen Blick, der ihn traf.

„Sie haben vor acht Tagen anders gesprochen, Herr Direktor!“ sagte Heider scharf. „Sie haben mich im Geheimen in Namen der Autorität beschworen, fest und unbefugtem zu bleiben! Vielleicht wenn ich damals von einem einflußreichen Mann beraten worden wäre — aber es hat seinen Zweck, jetzt weiter darüber zu reden. Heute ist es zu Unrecht zu spät. Mag nun geschehen, was will — lächerlich mache ich mich nicht!“

Ohne Gruß ließ er den Direktor stehen und schlug den Rückweg nach Karolinenruhe ein.

Dort kam ihm Gertha entgegen, die seine Rückkehr in Spannungsvoller Neugierde erwartet hatte.

„Nun — Du bist schon hier, Hanns? Es lief also alles glatt ab?“

Er schüttelte den Kopf und teilte ihr in kurzen Worten mit, was Merz berichtet hatte.

Sie erblakte.

„Und nun? Was wirst Du unternehmen?“

„Nichts, die Fabrik bleibt eben geschlossen und — ich werde sie wahrscheinlich verkaufen.“

„Wie — verkaufen? Diese Goldgrube? Dieses blühende Unternehmen?“

Er zuckte verächtlich die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)



Ein „freundlicher“ Einbrecher. Ein ungewöhnlich dreister Raub wurde in Berlin in der Wollenweberstraße verübt. Dort wurde um 3 1/2 Uhr die Schwägerin eines Polizeiobersekretärs, die bei diesem wohnt, durch ein helles Licht aus dem Schlafe geweckt. Vor sich sah sie einen Mann stehen, der ihr eine Blendlaterne ins Gesicht hielt und die Mündung einer Pistole auf sie gerichtet hatte. „Freundlich redete er an: Nun, mein Schätzchen, wo hast du denn dein Geld?“ Sprachlos vor Schreck zeigte die junge Dame nach dem Spind in dem sie ihre Geldtasche liegen hatte. Der Räuber nahm die Tasche, blendete seine Lerner ab und schloß die Tür hinter sich. Als er hinausging, sah die Beraubte, daß hinter der Tür noch ein zweiter Mann stand. Sie schlug leicht „Lärm“ und rief zu den Fensterhinaus um Hilfe. Man sah die beiden Räuber auch noch davonlaufen. Die Verfolgung blieb jedoch ergebnislos.

Handelsnachrichten

Schwankungen am Devisenmarkt. Auf dem Devisenmarkt war der Bedarf kleiner, allerdings gegenüber der Vormoche immer noch mehr als das Doppelte. Gleichzeitig sind auch die Ablieferungen an die Reichsbank geringer geworden. Im allgemeinen hat sich die Lage weiter entspannt. Die Kursnotierungen blieben unverändert. Nur der französische Franken erlitt einen Rückgang im Einklang mit der internationalen Schwäche. London gegen Paris 98,25, nahezu der tiefste Stand. London gegen New York 4,2950, aber auch der Kurs der Mark ist nach weiterer Besserung wieder zurückgegangen. Zürich 1,325, später 1,30 und London 19 noch 18 für das Pfund. Die Zuteilungen waren für die Hauptdevisen 1 v. H. höher mit 4 v. H. Von ausländischen Noten waren vollständige, schwedische und englische mit 10 v. H., französische zum Kurs von 189 Ma mit 25 v. H. zugeteilt. Dabei blieben aber Beträge von 50 000 Franken und darüber unberücksichtigt. Tschechische waren mit 20, österreichische mit 30 v. H. zugeteilt, ungarische notierten 70 Millionen, römische 21,75 Ma. und polnische 440 000, Dollarscheine mußten heute mangels Materials wieder gestrichen werden. Goldanleihe unverändert.

Stuttgarter Börse, 14. Febr. Die Grundstimmung der Börse war heute etwas abgemildert und die Geschäftstätigkeit wieder sehr gering. Die Vorgänge auf dem Devisenmarkt und die anhaltend unsichere politische Lage haben die Käufer zurückhaltend gemacht. Auf dem Markt der Festverzinslichen zeigte sich im Zusammenhang mit neuen Auswertungsansprüchen vermehrte Nachfrage. 5 v. H. Reichsanleihe 0,17 gegen 0,14, 3,5 v. H. verlosb. Württembergische 0,55 gegen 0,50, Wertbeständige Anleihen unverändert, 5 v. H. Nedaraand 2,2, Weltverkehrs-Doll. 1,8 Millionen.

Die russischen Konzeptionen. Nach amtlicher russischer Statistik befinden sich 37 v. H. der in Russland an Ausländer erteilten Konzeptionen in der Hand von Deutschen, 12,5 v. H. in der Hand von Engländern und 11 v. H. in der Hand von Franzosen.

Wärkte

Milchner Butter- und Käsebörsen vom 13. Febr. Butter hiesiger Preis 162 1/2, grüner Weichkäse 65 1/2, konsumreifer Weichkäse 70 1/2, Rundkäse 140 1/2.

Weißersheim, 14. Febr. Bei einer Holzversteigerung aus dem Reichlichen Walde Winterberg überboten sich die Käufer trotz niedriger Fortioren derart, daß Buchenbrennholz durchschnittlich 35 1/2 1/2 der Am. Lohse. Für 3 Am. Eichenbrennholz wurden sogar einmal 100 1/2 geboten.

Befehlheim, 14. Febr. Holzversteigerung. Bei den Holzversteigerungen des bezogen. Forstamts Befehlheim im Stromberg wurden folgende Preise erzielt: Bis zu 30 1/2 1/2 für 1 Am. Buchene Scheiter (allerdings erstklassiges Holz), 25—27 1/2 1/2 für den Am. Buchene Strigel und 45 bis 50 1/2 1/2 für 100 Buchene Wellen.

Berrenberg, 14. Febr. Weinversteigerung. Bei der von der Weingärtner-Vereinigung veranstalteten Weinversteigerung fanden die angebotenen 50 Hektol. ralschen Weisg. Ertrag wurden 110—120 1/2 1/2 je Hektoliter. Die Kauflust war rege.

Dehringen, 14. Febr. Schweinemarkt. Zufuhr: 185 Milchschweine, 6 Käufer. Der Preis für ein Paar Milchschweine betrug 25—45 1/2 1/2.

Salingen, 13. Febr. Holzverkauf. Bei dem letzten Stammholzverkauf wurde erzielt für 374 Festmeter Nadelholz 102 bis 105 Prozent der Landesgrundpreise. Es handelt sich um Holz der Fällung 1922/23. Die Schafweide, die mit 7350 Stück besetzt werden kann, wurde für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1924 um 6 250 Mark verpachtet.

Wärkt. Finanzausschuß. Der Finanzausschuß des Landtags nahm heute zunächst Stellung zu der Eingabe des Landesverbandes Württemberg, Ortsgruppe Stuttgart des Deutschen Rentnerbundes betr. den Entwurf einer Reichsverordnung über Fürsorgeleistungen mit Anträgen des Berichterstatters Röhrler und der Frau Abg. Klop. Die Besprechung der Eingabe führte zur Annahme des folgenden Antrags: Röhrler-Schepperte-Scheel-Büdes-Klop: Die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung in dem Sinne zu überweisen, daß 1. der gesetzliche Anspruch der Kleinrentner aufrecht erhalten wird, 2. der Übergang der Fürsorgepflicht vom Reich auf die Länder ohne Schädigung der Versorgung durchgeführt wird, 3. die Ausführungsbestimmungen für die zukünftige Fürsorge durch Stadt und Gemeinden im Einklang mit dem Bundesgesetz erlassen werden, 4. die Gemeindeverbände zur ausreichenden Fürsorge für die notleidenden Kleinrentner und ihrer Angehörigen angehalten werden — und im übrigen die Eingabe dadurch für erledigt zu erklären.

Sodann verhandelte der Finanzausschuß über die Frage der Verwendung des Waisenhauses und anderer Gebäudekomplexe. Die längere Aussprache führte dazu, daß der Berichterstatter Dr. Fürst folgenden Antrag vorlegte: Dem Deutschen Ausland-Institut wird das Waisenhaus in Stuttgart samt Hofraum unter Aufrechterhaltung des staatlichen Eigentums in Erbbaurecht in einer noch näher zu vereinbarenden Weise unter folgenden Voraussetzungen überlassen: 1. Die Pläne zum Aus- und Umbau sind vor der Ausführung dem Finanzministerium zur Zustimmung vorzulegen; 2. das Deutsche Ausland-Institut ist verpflichtet, den Um- und Umbau bis zum 1. April 1924 zu beginnen und bis 1. Juli 1925 zu beenden; 3. der mit dem Deutschen Ausland-Institut abzuschließende Vertrag endigt sofort und das gesamte Waisenhausgebäude samt Hofraum mit allen Ein- und Umbauten reibf. Inventar und Einrichtungen fällt kostenlos an den Staat zurück, wenn das Institut den Umbau nicht innerhalb der vorgegebenen

Zeit zu Ende führt oder die festbestimmten Zwecke zu verrichten ausbleiben sollte; 4. das Finanzministerium hat das Recht, im Bedarfsfall, worüber im Vertrag näheres bestimmt wird, die für behördliche Zwecke nötigen Büroräume in dem angebaute Waisenhaus bei angemessener Miete verwendungsfähig anzufordern; 5. der Finanzausschuß hat gegen die aus der Verwendung des Waisenhauses für Zwecke des Deutschen Ausland-Instituts folgenden Aufwendungen grundsätzlich nichts zu erinnern. Der Antrag wurde mit 14 gegen 1 Stimme bei 3 Enthaltungen angenommen.

Das Wetter

Der Einfluß des westlichen Tiefdrucks nimmt ab. Bei Fortdauer nordöstlicher Luftströmungen ist auch für Samstag und Sonntag in der Hauptsache trübendes, jedoch bedecktes, ziemlich rauhes Wetter zu erwarten.

Berlin	13 Februar		14 Februar	
	Geld	Werte	Geld	Werte
Holland	1571063	1578937	1571063	1578937
Belgien	163590	164410	159900	163400
Dänemark	56455	567415	561585	567415
Norwegen	636330	639670	636330	639670
Schweden	1101240	1106760	1101240	1106760
Italien	184533	185462	184533	185462
London	18064750	18145250	18054750	18145250
New York	4189500	4210600	4189500	4210600
Paris	191520	192480	187530	188470
Schweiz	729173	732837	730170	733830
Spanien	533693	536337	534690	537340
D. Oester.	59351	59646	59351	59646
Mag.	121695	122905	121695	122905
Born	147430	148375	147430	148375
Am.	1404480	1411530	1404480	1411530
K. L.	1895250	1904750	1895250	1904750

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die vorgelagerte Verantwortung.

Öffentliche Anfrage.

Warum werden die Bauarbeiten Marienruhe-Schweizerhäusern nicht begonnen, nachdem am Rühlberger Sträßchen Arbeiter überfällig werden? Die Geldeigentümer erleiden ja einen großen Schaden, wenn die Bauarbeiten ins Frühjahr hinein kommen. Wo liegt es hier?

Die Kinderschulen Wildbad und Sprollenhans

sind, wie uns mitgeteilt wird, nicht von der Stadt übernommen. Es sind lediglich für beide Schulen von der Stadt beträchtliche Zuschüsse für das Rechnungsjahr 1923/24 gewährt worden, die es aber keineswegs möglich machen, das Schulgeld herabzusetzen oder zu erlassen, wie vielfach angenommen wurde. In dem hiesigen Zustand etwas zu ändern, liegt weder in der Absicht der Stadtverwaltung, noch des Kinderschulvorstands.

Gebäudebrandversicherung.

Die Neu-Errichtung eines Gebäudes oder der Umbau, Ausbau oder sonstige Verbesserung eines bestehenden Gebäudes ist vom Eigentümer zur Berücksichtigung bei der ordentlichen Jahresrechnung unter Angabe des Bauwerts anzumelden.

Versicherungspflichtig sind alle Gebäude und es erstreckt sich die Anmeldepflicht auch auf Feldscheuern, Remisen und dergl.

Sind einzelne dieser kleineren, in den letztverflohenen Jahren errichtete Bauwesen bisher nicht angemeldet worden, so wäre die Anmeldung durch den Eigentümer alsbald nachzuholen, da für nicht versicherte Gebäulichkeiten im Falle des Brandes eine Entschädigung nicht gewährt werden kann.

Stadtschultheißenamt.

An unsere Mitglieder!

Zwecks Revision und evtl. Aufwertung der einbezahlten Geschäftsanteile sowie Spareinlagen werden unsere Mitglieder hiermit aufgefordert, ihre Mitglieds- sowie Sparfassenbücher spätestens bis Samstag, den 16. ds. Mts., auf unserem Büro oder im Laden abzuliefern.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß ab 1. Januar 1924 der fünfprozentige Rabatt wieder voll am Jahreschluß zur Auszahlung kommt.

Der Warenbezug in unseren Verkaufsstellen ist ebenfalls denjenigen Mitgliedern gestattet, denen es bisher auf Grund ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich war, den neu festgesetzten Geschäftsanteil von 20 Goldmark einzubezahlen.

Der Aufsichtsrat des Konsum- u. Sparvereins Wildbad und Umg., G. m. b. H.

Calmbach-Wildbad. Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am Sonntag den 17. Februar 1924 stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Bahnhof“ in Calmbach freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Wilhelm Genfried Johanna Mössinger

Rückgang um 1/2 12 Uhr in Calmbach.

W. Hildenbrand
Architekt, Bauwerkmeister und Wasserbautechniker,
Birkenfeld,
Fernsprecher Nr. 16,
Wildbad,
Fernspr. Nr. 18 (Treutle),
Sachverständiger für Wohnungsbau, Siedlungen, Planbearbeitung und Bauleitung für Bauten aller Art, Bagutachtungs- u. Bauberatungsstelle,
Bauten für Handel, Industrie und Landwirtschaft, Tief-, Wasser- und Hochbau.

Schuhfett, schwarz,
in 1/2 kg- u. 1/4 kg-Dosen.
A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie
Feldgrauen Hof, wie neu, verkauft G. Flum jr.

Pfannkuch & Co.
Weizen-Mehl,
Spezial 0,
5 Pfund 80 Pfg.,
Hst. Blüten-Mehl,
5 Pfund 90 Pfg.,
Weizengries,
5 Pfund 20 Pfg.,
Vollreis,
5 Pfund 20 Pfg.,
Haferflocken,
5 Pfund 20 Pfg.

Gewerbe-Anzeigen.
Gewerbetreibende werden auf die Pflicht zur Anzeige neuer begonnener oder veränderter Gewerbebetriebe und auf den diesbezüglichen Anschlag am Rathaus hingewiesen.
Stadtschultheißenamt.
Frisch eingetroffen:
Arbeitsstiefel
sämtliche Größen, zu staunend billigen Preisen.
Konsum- und Sparverein G. m. b. H. Wildbad.

Gelegenheitskauf in Schuhwaren!
Eine Partie getragene Damenschuhe und Stiefel, teilweise neu geföhlt,
Ein Posten besetzte Filzschneestiefel, alle Größen,
Ein Posten schwarze und braune Hockalf-Damenschuhe und Stiefel,
Ein Posten braune Spangenschuhe, Größe 31—35,
Ein Posten weißleinen Stiefel, Größe 24—35,
sowie
Rest- und Einzelpaare zu bedeut. ermäßigten Preisen.
Hermann Lutz.

Schönes Kuhfleisch,
das Pfund 45 Pfennig.
Karl Krauß, Metzgermeister,
Wilhelmstraße 84.

Fußballverein Wildbad.
Bereinigter Fußball- und Sportverein.
Morgen
abend 8 Uhr
Spielerverammlung und Athletik-Abteilung im „Bahnhofshotel“.
Der Vorstand.
N. B. Morgen Samstag findet keine Spruchammerung statt.

Briketts
sind noch ab Lager abzugeben, pro Ztr. 2 Mk.
Fritz Krauß.
Gebe umsonst einf. Mittel gegen
Bettläusen
bekannt. Alter u. Geschl. angeb.
Irene Müller, Stuttgart, C 66, Sängerrstr. 5.

Pfannkuch & Co.
Schweinefett,
garantiert rein,
Pfund 74 Pfg.,
Margarine,
Pfund 50, 58, 65,
Cokosfett, offen,
Pfund 55,
Speisefett,
Pfund 55 Pfg.,
Speiseöl,
per Liter 1 Mark.

Hotels und Pensionen
empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Vorhangstoffen
Vorhänge :: Stores
Decorations u. s. w.
Klub- und Ledermöbel
Postermöbel
Matratzen u. s. f.
Ad. Weiblen
Pforzheim
Tel. 2287 Bleichstr. 11
Schuld- u. Bürgscheine
zu haben
in der Geschäftsstelle ds. Bl.